



Philipp W. Hildmann

Wie religiös ist Europa?

Konsequenzen für Politik, Kirchen und Gesellschaft

Begrüßung und Eröffnung

Publikation

Vorlage: Datei des Autors
Eingestellt am 19. September 2008 unter
080917_RM_Religion.pdf

Autor

Dr. Philipp W. Hildmann
Hanns-Seidel-Stiftung
Akademie für Politik und Zeitgeschehen
Lazarettstraße 33
80636 München
hildmann@hss.de

Veranstaltung

Podiumsdiskussion der Hanns-Seidel-Stiftung
am 17. September 2008
Vertretung des Landes Baden-Württemberg, Brüssel

Empfohlene Zitierweise

Beim Zitieren empfehlen wir hinter den Titel des Beitrags das Datum der
Einstellung und nach der URL-Angabe das Datum Ihres letzten Besuchs
dieser Online-Adresse anzugeben.

[Vorname Name: Titel. Untertitel (Datum der Einstellung).
In: <http://www.hss.de/...pdf> (Datum Ihres letzten Besuches).]

Anrede!

„Gott ist tot! Gott bleibt tot! Und wir haben ihn getötet!“

Diese Zeitanalyse Friedrich Nietzsches, gebündelt im Ausruf seines „tollen Menschen“ in der „Fröhlichen Wissenschaft“ trägt längst nicht mehr. Es sieht nicht danach aus, als würde in absehbarer Zeit in Europa das Christentum durch eine Religionslosigkeit mit atheisierendem Grundton abgelöst.

Zu deutlich verzeichnen wir rund um die Wende zum 21. Jahrhundert:

- eine Wiederkehr der Götter,
- eine Renaissance des Religiösen,
- einen Bedeutungszuwachs der Religionen für die Gesellschaften und für die Begegnungen der Kulturen.

Selbst ein nach eigenem Bekunden „religiös unmusikalischer“ Zeitanalytiker wie Jürgen Habermas weist inzwischen hartnäckig auf die zentrale Bedeutung von Religionen als sinnstiftende und wertegenerierende Agenturen einer Gesellschaft hin und spricht vom Anbruch der „postsäkularen Gesellschaft“.

Glaube, Werte, Normen, Würde und Moral feiern auf den Podien unserer Länder so begrifflich unscharfe wie fröhliche Urstände. Und so deutlich ist der religiöse Pendelschlag zu spüren, dass das verunsicherte Lager der selbsternannten „neuen Atheisten“ mit zweifelhaften Werken über „Gotteswahn“ und „Wie Religion die Welt vergiftet“ zum publizistischen Gegenschlag ausholt.

Tatsache ist:

- Das Thema Religion hat in Europa in den letzten Jahren nicht nur eine ungeahnte Renaissance erlebt.
- Europaweit ist auch das Bewusstsein signifikant gewachsen, dass sich viele politische Fragestellungen nicht seriös klären lassen, ohne religiöse Aspekte mit zu berücksichtigen.

Ich nenne stichwortartig:

- die auch auf europäischer Ebene geführten Debatten über embryonale Stammzellforschung und aktive Sterbehilfe;
- ich nenne die brisante Frage nach dem Verhältnis muslimischer Mitbürger zur freiheitlich-demokratischen Rechtsordnung in Europa;
- ich nenne die Suche nach der für die Europäische Union normativen Werteordnung mit allen daraus zu ziehenden Konsequenzen für die bislang unbeantwortete Frage nach der Finalität des europäischen Einigungsprozesses.

Anrede!

Vor diesem Hintergrund war es gewissermaßen höchste Zeit, sich wissenschaftlich fundiert und auf europäischer Ebene der berühmten „Gretchen-Frage“ zuzuwenden:

„Sage mir, Europa, wie hältst Du's mit der Religion?“

Dies ist inzwischen mehrfach geschehen. Und insbesondere der Bertelsmann Stiftung gebührt in diesem Zusammenhang ein besonderer Dank, mit ihrem jüngsten „Religionsmonitor“ – nach den Ergebnissen für Deutschland, Österreich und der Schweiz – nun auch für die übrigen Länder Europas eine sicher in manchen Punkten streitbare, in der Summe gleichwohl beachtenswerte Grundlage für die Beantwortung dieser Frage geliefert zu haben.

Nähere Auskunft hierzu wird Ihnen gleich Herr Dr. Martin Rieger, der verantwortliche Leiter dieser Studie, geben.

Ich greife vorab nur ein einziges Ergebnis dieser Studie heraus; ein Ergebnis, das meines Erachtens gleich in mehrfacher Hinsicht höchst erfreulich ist:

„Europa“, so lesen wir als „Top 1“ der wichtigsten Umfrageergebnisse, „Europa wird nach wie vor sehr stark vom christlichen Glauben geprägt. Drei Viertel aller Europäer [...] sind religiös, ein Viertel sogar hochreligiös.“ Dabei sind die christlichen Konfessionen so dominant, dass der Religionsmonitor aufgrund der geringen Fallzahlen keine repräsentativen Aussagen über andere Religionen – wie etwa die 3,3 Prozent Muslime in der Europäischen Union – machen kann.

Erfreulich ist dieses Ergebnis zum einen für eine politische Stiftung, die sich bei ihrem Einsatz für Demokratie, Frieden und Entwicklung in knapp 60 Ländern dieser Erde explizit auf das „christliche Menschenbild“ beruft, zu dem die freie Entfaltung der Persönlichkeit und ihre Eigenverantwortung ebenso gehören wie die soziale Verantwortung und die Solidarität.

Erfreulich ist dieses Ergebnis aber auch für diejenige politische Partei, der die Hanns-Seidel-Stiftung nahe steht, und die nicht nur das „C“ des Christentums in ihrem Namen trägt, sondern die auch in ihrem jüngsten Grundsatzprogramm die „christliche Werteorientierung“ zur „unveränderten Grundlage“ ihrer Politik auf Landes-, Bundes- und Europaebene erklärt.

Da mag der türkische Ministerpräsident Erdogan – wie kürzlich auf der 44. Münchner Sicherheitskonferenz – noch so polemisch wettern, dass Europa kein „Christenclub“ sei. Die Forschungsergebnisse sprechen hier doch eine andere Sprache und belegen zumindest eines ganz deutlich: Europa ist nach wie vor ein zutiefst christlich geprägter Kontinent!

Welche Konsequenzen ergeben sich aber daraus für Politik, Kirchen und Gesellschaft? Diese Frage wollen wir heute intensiv mit ausgewählten Experten aus Politik, Wissenschaft, Gesellschaft und natürlich den Kirchen diskutieren.

Unser Dank gilt an dieser Stelle unserem Kooperationspartner, der Bertelsmann Stiftung, für die gute Zusammenarbeit schon im Vorfeld dieser Tagung.

Unser Dank gilt der Vertretung des Landes Baden-Württemberg für die gastfreundliche Aufnahme.

Unser Dank gilt aber ganz besonders auch Ihnen, meine Damen und Herren, die Sie durch Ihre große Präsenz heute eines deutlich belegen: Auch auf europäischer Ebene ist das Thema „Religion“ brandaktuell.

Nochmals ein herzliches Willkommen, ein herzliches „Grüß Gott“. Freuen Sie sich mit mir auf die kommenden zwei, sicher erhellenden Stunden.

Ich danke, für Ihre Aufmerksamkeit.